



# Naturgefahren Was kostet Sicherheit?

## Auf einen Blick

Dieser Prospekt fasst die Ergebnisse einer Studie zusammen, die im Auftrag des Bundesrates entstanden ist. Es ist das erste Mal, dass eine Studie zeigt, wieviel in den Schutz vor Naturgefahren investiert wird.

Die Ergebnisse auf einen Blick:

- ▶ 2,9 Milliarden Franken investiert die Schweiz jedes Jahr in den Schutz vor Naturgefahren.
- ▶ 1,7 Milliarden davon tragen Versicherungen, private Unternehmen und Haushalte.
- ▶ 1,2 Milliarden stammen von Bund, Kantonen und Gemeinden.
- ▶ 0,6 Prozent des Bruttoinlandproduktes verwendet die Schweiz für den Schutz vor Naturgefahren.
- ▶ 400 Franken kosten die Massnahmen pro Einwohner und Jahr.

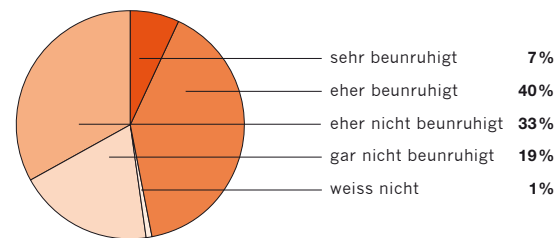
## Heftiger, teurer

In den letzten Jahren trafen Naturkatastrophen die immer dichter bebaute Schweiz mit bislang unbekannter Heftigkeit. Entsprechend stiegen die Schäden auf neue Maximalhöhen. Gleichzeitig stehen an vielen Orten Sanierungsmassnahmen an.

Der Klimawandel bringt der Schweiz zusätzliche Risiken. Hochwasser überschwemmen Gebiete, die früher als sicher galten. Der Rückgang des Permafrosts löst Felsstürze aus. Mit Schäden in der Höhe von rund 3 Milliarden Franken war 2005 bisher das teuerste Jahr.

Eine kritische Situation: Die Bedrohung durch Naturgefahren nimmt zu, die Budgets sind angespannt, trotzdem muss die Sicherheit der Bevölkerung garantiert werden.

Umfrage: «Sind Sie durch Naturkatastrophen beunruhigt?»



Quelle gfs.bern 2006

**Soll die Sicherheit von heute die Sicherheit von morgen sein, werden zusätzliche Investitionen nötig.**

## Nationale Studie

Die Nationale Plattform Naturgefahren PLANAT hat im Auftrag des Bundesrates berechnet, welche Summen Private und öffentliche Hand in den Schutz vor Naturgefahren investieren – eine Pionierarbeit, denn bislang fehlten entsprechende Daten. Wo nicht anders möglich wurden die verschiedenen Aufwendungen aufgrund von Interviews mit Versicherungen und Verwaltungsstellen geschätzt.

**Die Studie «Jährliche Aufwendungen für den Schutz vor Naturgefahren in der Schweiz» ist unter [www.planat.ch](http://www.planat.ch) zu finden.**

1997 als ausserparlamentarische Kommission gegründet, verbessert PLANAT laufend den Umgang mit Katastrophen und ihren Risiken, indem sie Synergien zwischen den Beteiligten fördert und Gremien sowie Ämter koordinieren hilft.

In der PLANAT arbeiten Vertreter des Bundes, der Kantone, Forschung, Berufsverbände, Wirtschaft und Versicherungen.

Weissgrund, Zürich

1. Auflage des zusammenfassenden Folders, September 2007  
Gedruckt auf Recyclingpapier



**Nationale Plattform Naturgefahren PLANAT**  
c/o Abteilung Gefahrenprävention  
Bundesamt für Umwelt BAFU  
3003 Bern

Tel. +41 (0)31 324 17 81  
planat@bafu.admin.ch  
www.planat.ch





## Was kostet welcher Schutz?

PLANAT hat vom Bundesrat den Auftrag erhalten, die Lage zu analysieren: Wie viel Geld wird heute zum Schutz vor Naturkatastrophen ausgegeben, zu welchem Zweck und von wem? Die Studie gibt Klarheit über die Geldflüsse, und sie schafft eine Voraussetzung, um die Mittel optimal einsetzen zu können.

Zum Schutz vor Überschwemmungen werden jährlich 860 Millionen Franken ausgegeben. Etwas mehr als eine halbe Milliarde kosten Aufwendungen gegen Stürme. In den Schutz vor Erdbeben und Gewittern werden je 370 Millionen investiert; für Lawinverbauungen und Sicherungen vor geologischen Massenbewegungen wie Steinschlag und Erdbeben sind es je 300 Millionen. Massnahmen gegen die Auswirkungen von Extremtemperaturen wie Hitzeperioden oder Waldbrände kosten 150 Millionen.

## Von der Gefahrenabwehr zur Risikokultur

Lehren aus vergangenen Ereignissen sowie Erkenntnisse der Forschung machen Naturgefahren immer besser berechenbar. Ein Risikomanagement ermöglicht, systematisch und wirkungsvoll mit erkannten Sicherheitsproblemen umzugehen.

Entscheidend für ein erfolgreiches Management ist der Risikokreislauf: Vorbeugen, Intervenieren und Regenerieren müssen optimal aufeinander abgestimmt sein und ineinander greifen.

Der Erfolg hängt auch von einer zeitgemässen Risikokultur ab. Das heisst: Es genügt heute nicht mehr, Naturgefahren einzeln zu betrachten und sich darauf zu konzentrieren, sie in Schach zu halten. Risiken müssen als Teil eines Gesamtsystems analysiert, bewertet und gehandhabt werden.

## Schutz ist mehr als Prävention

In die Prävention werden pro Jahr 1,3 Milliarden Franken investiert – fast die Hälfte der gesamten Schutzkosten von 2,9 Milliarden. Prävention umfasst vor allem die bauliche Sicherheit von Gebäuden, den direkten Schutz vor Naturgefahren wie Lawinverbauungen sowie die Erarbeitung von Gefahrenkarten – zwecks Ausscheidung gefährdeter Zonen.

1,1 Milliarden entfallen mehrheitlich auf Versicherungsprämien und Rücklagen für den Wiederaufbau. Für die Vorsorge zur Intervention bei Feuerwehr, Polizei, im Gesundheitswesen und Zivilschutz, werden 0,4 Milliarden ausgegeben.

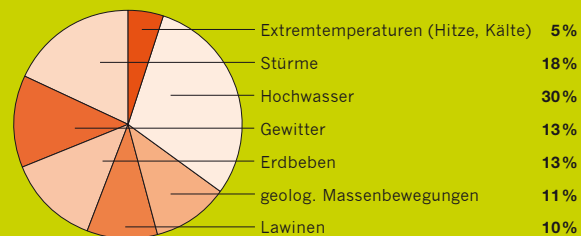
0,1 Milliarden gehen in die Forschung und Entwicklung, um die Ursachen und die Konsequenzen der Gefahren zu erforschen.

## Breit abgestützt

Über die Hälfte der 2,9 Milliarden Franken, die jedes Jahr für den Schutz vor Naturgefahren aufgewendet werden, stammen von privater Seite: der Wirtschaft, der betroffenen Bevölkerung sowie von den Betreibern der Infrastruktur (z. B. öffentlicher Verkehr, Telecom, Energie). Die verbleibenden 1,2 Milliarden übernehmen zu ähnlichen Anteilen Bund, Kantone und Gemeinden.

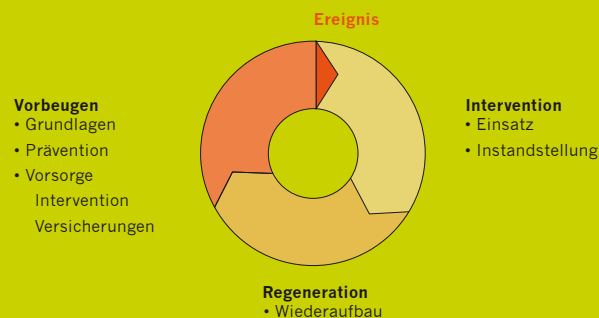
Schutz vor Naturgefahren ist eine Verbundaufgabe unter allen Akteuren. Nachhaltige Lösungen erfordern eine Abwägung der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und umweltrelevanten Aspekte.

Mittelaufwand nach Gefahrenart

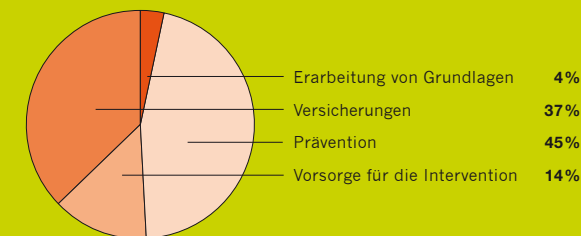


Anteil am Mittelaufwand in Prozent

Risikokreislauf

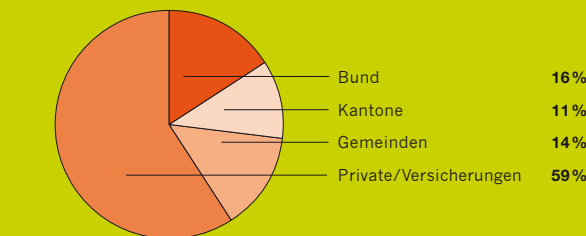


Mittel für die Vorbeugung



Anteil am Mittelaufwand in Prozent

Mittelaufwand nach Akteuren



Anteil am Mittelaufwand in Prozent

Zum Schutz vor Naturgefahren werden pro Jahr insgesamt 2,9 Milliarden Franken aufgewendet.

Eine zeitgemässe Risikokultur verlangt ausgewogenes und übergreifendes Denken und Handeln.

Neben der Prävention braucht es eine gut gerüstete Intervention: Pro Jahr gehen 400 Millionen Franken an die Rettungsorganisationen.

Private und Versicherungen übernehmen 60 Prozent aller Kosten. Den Rest bezahlt die öffentliche Hand.